

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930 1930

40 (4.10.1930)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-
land 0.80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50, f. Österreich 2.140
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagerei: WÜRZBURG

Herausgeber und geschäftsweltlich: VILHELM HILF,
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a. Fern-
ruf Nr. 6015. Postcheckkonto: Verlag 12329 Nürnberg.
Partei-Kasse 33028 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 40 / 11. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 4. OKTOBER 1930

EINZELNUMMER 20 PFG.

Gegen die Armen — für die Reichen!

Regierung Brüning — Wie lange noch? — Ersparungen bei den Kleinen, Erleichterungen für die Besitzenden! — Arbeitslose und Kriegssopfer müssen die Einsparungen tragen!

Die Pläne des Kabinetts Brüning!

Der Glorifizierung Brünings durch die Zentrums-
presse steht die Tatsache der Katastrophe dieser Regierungspolitik
gegenüber.

Das Volk hat sich bei der Wahl gegen den Kurs der
Regierung Brüning erklärt. Die Ehrlichkeit würde verlangen,
daß dieses Kabinett daraus die Konsequenzen zöge und
zurückträte!

Vor der Wahl hat dieses Kabinett die Verfassung gebro-
chen, um den Finanzausgleich auf die breiten Massen ab-
legen zu können.

Nun liegt der neue Plan der Regierung Brüning vor, die
„Finanzen zu sanieren“. In allen Flugblättern und Zeitungs-
artikeln vor der Wahl las man, die Regierung Brüning „habe
die Finanzen geordnet“. Einige Tage nach der Wahl erfährt
das Volk, daß schon wieder ein Loch von etwa 600 Mill. RM.
im Reichsäckel ist, das zugestopft werden muß.

Diesmal sollen keine neuen Steuern kommen. Sehr ein-
fach: Das Volk ist soweit belastet, daß neue Steuergesetze
keine neuen Einnahmen mehr bringen. Daß Maß ist voll.
Die Steuereingänge gehen zurück, weil das Einkommen der
unteren Massen zurückgeht und weil die meisten Steuern
auf dieses Einkommen gelegt sind. Diejenigen, welche Geld
hätten, um Steuern zu zahlen, werden ja nicht gepackt. Sie
hat man noch weiter erleichtert.

Nun liegt das weitere Sanierungsprogramm der Regierung
Brüning vor.

Zuerst:

Die Arbeitslosen müssen die Einsparung tragen!

Alle Zuschüsse des Reiches zur Arbeitslosenversicherung
sollen gestrichen werden. Die Beiträge der Arbeitslosenver-
sicherung sollen um 2 oder 2½ Prozent gesteigert werden.
Die ganze Last der Arbeitslosigkeit sollen also die Arbeiter
tragen. Dabei soll die Arbeitslosenversicherung weitere
Verslechterung erhalten. Die Krisenuntersuchung soll auf
weitere Kreise derer ausgedehnt werden, die bisher Arbeits-
losenunterstützung bezogen haben. Damit will man die Ge-
meinden entlasten. Aber man vermehrt das Elend um weite-
re Schichten der Arbeitslosen.

Gespart soll werden bei den Kriegsbeschädigten.

Wir wissen, wie deren Renten heute schon aussehen! Bei
ihnen sollen weitere Abstriche erfolgen!

Gespart soll werden beim Wohnungsbau. Die Erträge-
nisse der Hauszinssteuer sollen ganz für staatliche Verwal-
tungszwecke, statt zum Wohnungsbau verwendet werden.
Statt Wohnungen gibt man dem Volke also weitere Aus-
gaben für einen Staatsapparat, der nur der Vollstrecker des
Willens des Kapitalismus ist. Und das nennt man „Schutz
der Familie!“

Weitere Schulden sollen mit einem „Oberbrückungskre-
dit“ gemacht werden.

Eine Kürzung der Beamtengehälter soll eintreten. Wenn
es sich um die Durchsetzung der Forderung handeln würde,
die oberen Riesengehälter zu streichen, alle Gehälter über
1000 RM. im Monat für den Staat, das Volk, zu kassieren,
könnte man damit einverstanden sein. Aber man packt be-
nahe die gesamte Beamenschaft, man trifft damit auch den
unteren und mittleren Beamten!

Dagegen sollen die Realsteuern gesenkt werden. Die
großen Gesellschaften der Industrie, die Monopole, Bank-
aktiengesellschaften, die Riesendividenden und Riesengehäl-

ter in der Industrie etc. werden also nicht angerührt. Den
großen Geldsack läßt man laufen.

Man spart nicht beim Wehretat! Man spart nicht im Aus-
wärtigen Amt, bei den unsittlichen Gesandtschaftsausgaben,
man spart nicht im Wirtschaftsministerium, bei den Mil-
lionensubventionen für „Roggenstützungsaktionen“, Ost-
hilfe, Zuwendungen für die Großagrarien und Industriekon-
zern!

Alles gegen die Armen, alles für die Reichen!

Wie lange noch? Die Zeichen stehen auf Sturm! Das
schaffende Volk muß sich bereithalten! Lange kann dieser
Schwindel und diese Ausraubungspolitik, diese Politik der
weiteren Verelendung der breiten Massen nicht mehr gehen!

Das also ist die Regierung Brüning, das also sind die „star-
ken Männer“, „denen man etwas zutrauen darf“, die „so-

AUS DEM INHALT:

Die wichtigste Frage — Da liegt schon der
Verrat — Um die Partei — Wir fordern Ge-
wissensfreiheit! — Wie lange noch? — Noch
einmal das Wahlbündnis — Proleten schreiben
Auf der Saarbrücke — Die Badischen Wahlen —
Aus der Bewegung.

ziales Gewissen“ haben? Das also sind die Führer, die „geseg-
net“ sind? Das ist die Politik und sind die Führer, um
deretwillen man von der Kanzel herab das katholische Volk
terrorisierte und die Hände faltete? —

Man mache die Probe!

Reichstagspräsident Löbe sagte in einem Artikel bei der
nächsten Reichstagswahl voraus, daß der nächste Reich-
stag eine Mehrheit von Kommunisten, Sozialdemokraten und
Nationalsozialisten brächte.

Diese Mehrheit hat die Wahl wirklich gebracht.

Nun läme es darauf an, die Nationalsozialisten vor die
Entscheidungen zu stellen. Vor die erste Entscheidung, ob
sie national sind, werden sie durch den Antrag der KPD
gestellt, der die Einstellung der Youngplanzahlungen ver-
langt. Wenn hier die SPD, wirklich große politische, ent-
scheidende Linie aufzeigte, würde sie für diesen Antrag stim-
men, um die Nationalsozialisten zu zwingen, Farbe zu be-
kennen! Die Taktik Hitlers, an Stelle der Revolution die
Ministersessel zu besetzen und gerade den Schwindel mit
seinen Wählermassen zu treiben, den er den anderen Parteien
bisher mit Recht vorgeworfen hat, muß durchstoßen wer-
den. Man darf Hitler keine Zeit und Gelegenheit dazu
geben! Man muß ihn mit dem Parlamentarismus, den er auf
den Schild hebt, zwingen, nun zu beweisen, daß er den
Youngplan außer Kurs setzen will! Man muß ihn zwingen,
sich nicht hinter schönen Artikeln in der Hearstpresse, der
„Juden“ und „deutschfeindlichen“ Presse zu verschanzeln!
Es ist schon allerhand, wenn Hitler ausgerechnet in der
Presse heute schreibt, die er bisher in Grund und Boden ver-
dammt, wenn er jetzt ausgerechnet in der Presse der
„Feinde Deutschlands“ seine Parteischärfchen ins Trockene
führen will. Er muß Farbe bekennen! Seine 107 Reichs-
tagsabgeordneten müssen zeigen, ob sie für oder gegen den
Youngplan sind, oder ob sie diesen nur als Propaganda bei
den Dummen zum Erreichen von guten Posten und Minister-
sitzen benutzt haben!

Hitler muß aber nicht nur mit seinem Nationalismus, er
muß vor allem mit seinem Sozialismus vor die Entscheidung
gestellt werden!

Hitler hat in seiner Propaganda vor allem das Bankkapital
angegriffen. Seine Forderung lautet: „Verstaatlichung der
Banken!“ Gut, das ist eine sozialistische Forderung! Die
gleiche Forderung erheben die Kommunisten und die SPD!
Warum sollte man hier nicht auch eine parlamentarische
„Einheitsfront“ herstellen und einen Antrag auf Verstaat-
lichung der Banken einbringen? Die SPD, müßte nun end-
lich einmal ihre Stunde erkennen. Sie hat in den letzten
Perioden Dummheiten auf Dummheiten gemacht. Ihr preu-
ßischer Ministerpräsident Braun möchte diese Dummheit
von 1928 wieder machen und seine Partei zu einer Koalition
mit der Regierung Brüning verleiten. Zu einer Koalition
mit dem Zentrum! Tut die SPD, diesen Kuhstreich noch
einmal, dann wird sie bei der nächsten Wahl nicht 10, son-
dern 30 Reichstagsitze an die KPD, verlieren! Dann wird
bei der nächsten Wahl die KPD, an die Stelle der Stärke der
heutigen SPD, treten und eines Tages ist die heutige „große“
SPD, eine „Splitterpartei“. Die SPD, sollte aus allen staats-
politischen, wie sozialen und auch aus Selbsterhaltungsgrün-
den, die Regierung Brüning juppeln lassen! Sie sollte, wie
die KPD, zur Aktion übergehen und Entscheidungen er-
zwingen!

Eine dieser Parteien, KPD, oder SPD, sollte im Reichstage
schleunigst, nach dem Antrag auf Einstellung der Young-
planzahlungen, den Antrag auf Verstaatlichung der Banken
einbringen. Damit würde man einmal Hitler zwingen, sich
zu entscheiden. Stimmt seine Partei gegen solche Anträge,
dann bricht das nationalsozialistische Kartenhaus schneller
zusammen, als es aufgebaut wurde. Den Massen bei Hitler
muß der „Verrat“ ihrer Führung sehr bald und sehr deutlich
vordemonstriert werden!

Wenn die Partei Hitlers den KPD-Antrag auf Einstellung
der Youngplanzahlungen ablehnt, um mit Brüning den Mini-
sterpostenschacher beginnen zu können (Hitler scheint das
nach seinen Aussagen im Leutnantprozeß im Sinne zu haben,
Er will ja keine Revolution. Er will nur die Macht in der
Regierung, er will die Posten mit seinen Generälen und ab-
getakelten Offizieren besetzen. Diese Herrenschicht will
wieder etwas bedeuten, will wieder erste Menschenklasse
sein und dann brutal herrschen über den „Plebs“, die Massen
von unten), wenn die 107 das im Reichstage tun, sind die
Kommunisten fein heraus. Sie werden die Hitlerleute in
jeder Versammlung als „Verräter“ an ihrer eigenen Sache
brandmarken können. Sie werden zeigen können: Was euer
Hitler jetzt macht, ist gar nichts anderes, als was die SPD-
Bonzen in den letzten Jahrzehnten auch gemacht haben.

Würden die 107 Hitlerabgeordnete auch noch gegen einen
Antrag zur Verstaatlichung der Banken stimmen, dann wäre
ihre Führung noch weiter entlarvt.

Stimmen sie aber dafür, dann ist ihnen das Gesetz des
Handelns vorgeschrieben. Dann sind sie in die Front des
Marxismus gezwungen. Dann müssen sie die Einheitsfront
des Sozialismus, ob sie wollen oder nicht, herstellen helfen.
Tun sie es nicht, werden sie, wie Hugenberg, den katastrophalen
Zusammenbruch erleben müssen. Denn die Massen
lassen sich nicht auch noch von jener Seite, die immer gegen
den „Betrug“ und „Schwindel“ und „Volkverrat“, gegen das
„Bopzentum“, das „Schmarotzerwesen“, die „Posten-
jäger“ aufgetreten ist, noch grausamer verraten und an der
Nase herumführen, als sie es bei den alten Parteien getan
haben.

Und dann müßte es sozialistische Anträge auf Anträge
hageln! Enteignung des Riesengrundbesitzes! Neues
Bodengesetz! Gesetz für Enteignung der Aktiengesellschaften
und Übereignung derselben auf die organisierten Arbeiter-
schaft! Gesetz zu einer neuen Währung, Gesetz zur Schaf-
fung eines staatlichen Währungsamtes! Gesetz zur Schaffung
eines Wirtschaftsrates mit diktatorischen Befugnissen. Gesetz
zur Erstellung eines Wirtschaftsplanes für die gesamte deut-
sche Wirtschaft! Es müße nur so hageln! Das wäre dann die
Revolution gegen den Geldsack!

Es liegt nur an der SPD, und KPD, ob dieser Weg ge-
gangen wird!

Wir schlagen ihn weg und unterstützen ihn!

Christl.-Soz. Jugend Westdeutschlands

Auf zum Treffen nach Köln
am 4. und 5. Oktober.

(Siehe auch die Verbindung Seite 7.)

Da liegt schon der Verrat!

Der Münchener Korrespondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ berichtet seinem Blatt über die Absichten und Ziele der Nationalsozialisten, die Partei „lehne den Gedanken einer Regierungsbeteiligung nicht grundsätzlich ab“; sie fordere das Innenministerium, aber nicht unbedingt das Reichswehrministerium. Man sei sich darüber klar, daß das sogenannte nationalsozialistische Wirtschafts- und Finanzprogramm bei einer Regierungspartei als Utopie zurückgestellt werden müsse.

Also, das, womit Hitler in den Wahlkampf gezogen ist, will man als „Utopie“ zurückstellen. Die Hitlerpartei will damit nichts anderes als der Ersatz der Deutschnationalen. Man hat nur einen radikalen Phrasenschatz aus dem Köcher des Sozialismus übernommen, ohne die Erkenntnis und Wissenschaft eines sozialistischen Wirtschaftsaufbaues zu haben und sogar ohne den Willen dazu zu haben. Es war alles Propaganda, um die Massen einzufangen für die Partei. Nun, da die Wahl dieser Riesenpropaganda einen übermäßigen Erfolg brachte, wo man zeigen sollte, was man will und kann, macht man es, wie es die SPD. auch gemacht hat! So hat es Mussolini gemacht, der mit den Massen nach Rom marschierte und dann mit den Bankgewaltigen und Juden seine brutale Herrschaft über die Arbeiter und Bauern errichtete. So macht es auch Hitler. In der englischen Presse läßt er bereits erklären, daß sein Nationalismus gar nicht so schlimm sei. Er will keinen Krieg. Frankreich-England, die Mächte der Welt, können ruhig schlafen. Er wird nicht einmal einen Juden an einen Galgen hängen. Er appelliert an die Gutmütigkeit und Erkenntnis der „Feinde“, die er beschwört, in ihm doch keine Gefahr zu sehen. Gefahr sei der „Bolschewismus“. Ja, er macht die Politik Stresemanns sogar nach, wenn er auffordert zur gemeinsamen Front gegen den „Bolschewismus“. Also Arm in Arm mit dem Kapitalismus des Westens, der jüdischen Welthochfinanz, dem amerikanischen Morgantrust, dem jüdischen Deutschfeind Rothermer! Zugleich ist er im Innern sehr zahm geworden! Was war das für ein Hitler bei dem Prozeß in Dresden gegen jenen Hitler bei dem Hochverratsprozessen in München! Damals war er noch Revolutionär. Heute ist er guter Bürger geworden. Geht mir Ministerstühle, gebt mir Posten! Deutschland erwache! O nein, man wird mit dem Zentrum gut verhandeln. Man wird sich vertragen! Die großen Geldgeber können nur den Kampf gegen den Marxismus brauchen, aber nicht den Kampf gegen den Kapitalismus! Diesen führt Hitler nicht! Und darauf kommt es an. Die soziale Frage löst er nicht. Er schafft nicht Brot und Arbeit! Es ist gut, aber es ist zugleich katastrophal, daß diese Entlarvung so rasch kommt! Keine Partei hat in ihrer Geschichte so rasch und so schnell ihre innere Haltlosigkeit dargelegt, keine ist so rasch vermanst und verbost und verbogen worden, wie die Hitlerpartei! Es ist nur schade um das große Maß an wirklichem Idealismus und an großem Glauben, den Hunderttausende seiner fanatischen Anhänger bisher hatten. Der ist vertan! Der ist gründlich zerschlagen! Eine Enttäuschung sondergleichen muß in diesen Massen kommen, die vielfach den Verrat bei der SPD. und in den anderen Parteien erleben müssen! Diese Massen werden eine Zeit ernster Besinnung brauchen, bis sie die letzte Erkenntnis der Notwendigkeiten und das letzten wirklich entscheidenden Kampfes sehen und einmal sich finden zur wirklichen Einheitsfront des schaffenden Volkes, die nicht von oben her wächst, nicht von der Rasse und dem Blute und einer aufgeprügelten Führerklique, sondern von unten, von Mensch zu Mensch, aus der Front aller Ausgebeuteten!

Die grüne Front

hat mit ihrer Roggenstützungskaktion elend Flasko gemacht. Über 20 Millionen Sienergelder des Reiches wurden hineingepulvert. Die „Aktion“ hat große Roggenkäufe getätigt und bringt nun den Roggen nicht los. Man erkennt noch nicht, daß wir zuviel Roggen bauen. Man erkennt nicht, daß wir dagegen für 4 Milliarden Lebensmittel vom Ausland einführen müssen, welche der deutsche Großgrundbesitzer nicht erzeugt, der nur Roggen und Kartoffel zum Spritbrennen erzeugt. Denn sonst würde man keine Stunde zögern, diesen ganzen Großgrundbesitz aufzulösen und ein gesundes Bauerntum zu erstellen, das nicht nur Roggen und Kartoffeln erzeugt mit polnischen Arbeitskräften, sondern das auch Viehzucht treibt, Milchwirtschaft, Fleischerezeugung, Obst, Gemüse, Eier etc. Solange diese einfache volkswirtschaftliche Erkenntnis der Änderung der ganzen Bodenfrage nicht die Grunderkenntnis aller Politik wird, gehen wir abwärts. Arbeit und Brot kann erst beginnen, wenn die Bodenfrage gelöst wird! Das muß die wirklich erste Maßnahme einer Planwirtschaft und eines sozialistischen Aufbaues sein: Das Land denen, die es bebauen!

46 Millionen Frauenstimmen gegen den Krieg.

Die Vertreterinnen von sechs großen internationalen Frauenorganisationen richten soeben in Genf im Namen von über 46 Millionen Frauen in 56 Ländern der Erde an die Staatsmänner der ganzen Welt einen Appell, in dem sie gegen die erschreckende Tendenz zunehmender materieller und geistiger Rüstung zu einem neuen Kriegs Protest erheben. Sie verlangen von den Staatsmännern, die durch den Willen der Völker gewählt sind, daß sie sich ihrer Aufgabe zwischen zeigen und ihre ganze Kraft und nationale Ehre für die strikte Beachtung und unbedingte Achtung des Briand-Kellogg-Paktes einsetzen.

Der Aufruf trägt die Unterschriften von Jane Addams, Lady Aberdeen, Mrs. Corbett Ashby, Madame d'Areis und anderen führenden Frauen und wurde dem Präsidenten und den Delegierten der elften Völkerbundversammlung von einer internationalen Frauenabordnung überreicht.

Um die Partei.

Die Wahl mit allen ihren Nebenerscheinungen ist für uns der beste Arzt. Die Lehren, die wir daraus ziehen können, und die auch heute schon gezogen werden, wären ohne den „Wahlmißerfolg“ unmöglich. Jetzt ist es dringender wie je an der Zeit, eine gründliche Selbstkritik anzulegen. Unbekümmert um hässliche und manchmal auch schadenfrohe Anzuspünungen der gegnerischen Presse haben wir unseren Weg zu gehen, es kommt nur auf uns an. Und sind wir sicher, haben wir festes Ziel, unsere Sache unerschütterlich aufgebaut, ist alles andere eine Frage der Zeit. Sind wir uns klar darüber, es geht um die Frage: „Sein oder Nichtsein der Partei.“ Aber wie sie richtig gestellt war, wurde sie bereits von den Menschen der Partei beantwortet. Und zwar so eindeutig und klar, daß man nicht mehr daran zweifeln kann. Die Partei lebt, ist nicht mehr zu zerschlagen, auch durch keinen Wahlmißerfolg. Und es mag etwas davon Wirklichkeit werden, was mir nach der Wahl ein Gegner sagte: „Wenn die Christlich-Sozialen jetzt nicht verschwinden, dann sind sie gewiß unsterblich.“ Wenn wir den Glauben an die Unsterblichkeit der Partei auch nicht teilen, so wissen wir doch, daß der Geist, aus dem sie geboren ist, nicht getötet werden kann. Und der lebt weiter, über alle immer menschlichen Schwächen unterworfenen Organisationen hinweg. Aber es geht heute um Organisation und Idee. Und da ist eben in der CSRP. noch vieles oder alles mangelhaft und in den Anfängen. Wenn das N.V. auch schon jahrelang seinen Kampf führt, die Bedeutung des N.V. geht weit über den Parteirahmen hinaus, — die Partei hinkt noch schwer nach. Selbstverständlich, eine Parteiorganisation, wie wir sie brauchen, ist nicht so leicht geschaffen. Und vor allen Dingen ist es nicht leicht, dieselbe vollendet und in aller Form aus den kargen und schwer erarbeiteten Groschen der Proleten aufzubauen. Unser Kampfblatt selbst kämpft seinen schweren Kampf um seine Existenz, alles muß von wenigen Menschen getragen werden. Die Partei und ihr Kampf selbst muß von dem Parteiorgan getragen werden. Das ist vollendete Selbsthilfe der Menschen, die hinter dem N.V. stehen. Sind wir uns aber auch darüber klar, daß die Partei in ihrer bisherigen Form die Möglichkeiten und die Bedeutung des N.V. in den letzten Jahren oft mächtig heruntergedrückt hat. Zum Schaden des N.V. und der Partei selbst. Ohne Rücksicht auf die Ängstlichen, allzu Ängstlichen in der Partei (wir haben derrer noch viele und viel Ewiggestrige auch bei uns!) hätten wir unseren Kampf um vieles freier und rücksichtsloser führen können. Wir wären heute weiter. Das müssen wir sehen und unsere Lehren und Konsequenzen daraus ziehen. Die CSRP. hat heute noch nicht viel Menschen, die ganz erfaßt sind von Ziel und Idee, die das letzte wagen und auch führen können. Darauf aber kommt es an. Wir brauchen Führer und die wachsen erst langsam und sind dann dünn gesät. Haben wir Führer, kommt die Masse von selbst, die kommt immer nach. Wenn wir unseren Weg gehen, ohne auf andere zu schielen, ohne Taktik und Rücksichten und andere Gründe, ist alles gewonnen. Soweit waren wir noch nicht, aber wir kommen immer näher hin. Deshalb brauchen wir auch jetzt noch ein Wahlbündnis (abgesehen von rein sachlichen Gründen), wir sind und waren noch nicht stark genug, einen Kampf allein, unbeirrt um Erfolg oder Mißerfolg, zu gehen. Nun aber wächst die Erkenntnis. Und wir haben Ursache genug, mit nichts mehr zurückzuhalten. Wir werden den Kampf um die politische Macht und die klare Gestaltung unserer Politik erst erfolgreich führen können, wenn wir im eigenen Lager letzte Klarheit geschaffen haben. Darum geht es jetzt. Es muß sich jetzt zeigen, wie weit wir unter derselben Fahne gemeinsamen Weg haben. Es ist an der Zeit, die Frage zu stellen, wie weit die einzelnen Menschen der Partei Mut und Willen haben, gemeinsamen Weg zu gehen.

Wir wollen den Lesern des N.V. hier nicht vorenthalten, was W. Hammeirath zur Frage der Partei in der letzten Nummer der „Jungen Tat“, dem Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend, sagt:

Das Entscheidende ist das: Alles hingeben ohne etwas für sich behalten. „Verkaufe alles, was du hast“ ist auch hier der Angelpunkt. Mit einer todgeweihten Schar, die alles drängt, kann man Politik machen, — und nur mit solchen Menschen, die ihr Letztes, ihre Familie („Vater und Mutter“!), ihr Leben hingeben. („Nur wer sein Leben verliert, wird es gewinnen.“) Wir haben alle noch viel zu viel Reserven. Wir setzen alle noch lange nicht unser Letztes ein. Jeder hat noch sein warmes Plätzchen, das er nicht aufgeben mag. Und wenn es die Hoffnung auf seinen Himmel ist oder das Gefühl des eigenen Bessereins oder das Bewußtsein, andern zu helfen. Wer sagt: „Ich will von Gott verdammt sein, — damit mein Bruder selig wird“? Oder: „Ich habe die Sünde getan und bin schuld an allen Strafen und bin ein unverbesserlicher Sünder“? Wir halten uns alle für sehr verbesserlich und zumindest auf dem Wege der Besserung. Das leuchtet aus allen Worten hervor. Ich lese in der „Jungen Tat“ über Koblenz den Satz: „Alle waren bereit, sich ganz in den Dienst ihres Volkes zu stellen.“ Und viele andere Worte der gleichen Art. Die Wahrheit ist: Wenn auch nur einer wirklich „bereit“ wäre, sich Gott ganz hinzugeben für sein Volk, — sähe es anders aus mit diesem Volk! Keiner von uns ist bereit. Was sollen die Worte? Solche Worte machen das Höchste billig und beruhigen unser Gewissen. Aber sie sind Vorspiegelung und Spielerei. Oder jene anderen Worte, wie wir so oft sagen und hören: „Wir wollen im Namen Christi handeln“ — „Wir mit dem Kreuz“ usw. In Wahrheit sind es Phrasen. Wir haben keine Ahnung, was es heißt, „im Namen Christi“! Was es heißt „Kreuztragen“! Wir stellen das so leicht hin — und nehmen es für uns in Anspruch. Wer das Kreuz wirklich trägt, ist so gedrückt unter der Wucht, daß er schweigt. Oder aus tiefster fürchterlicher Not zu Gott schreit, der ihn verlassen hat. Aber wer sagt: „Ich trage

das Kreuz“ — der trägt es sicher nicht. Bedenken wir: Kreuz heißt Galgen, Tod, schimpflichster Tod, elendester Tod, schmerzlicher, gottverlassener, gottverfluchter Tod. Wo ist der heute? Christi Kreuz war das alles — unser Kreuz ist ein Ehrenzeichen, oft gar ein Prunkzeichen! Unser Kreuz ist nicht mehr Christi Kreuz. Außerster Schmach, Verbrecherbrandmal und Verhöhnung von allen Seiten und Ausgestoßensein von aller Ordnung, — das sind Christi Zeichen. Wer trägt sie heute wirklich? Sehen wir dieser Wirklichkeit ins Auge, — und wir sind still! Wir tragen Christi Kreuz nicht. Den Namen tragen wir vor uns her, als Feldgeschrei, als Schmuck für uns — unser Leben ist weit davon. Worte höre ich viel, — aber ich sehe nur Taten, die ganz anders sind. — Daß wir hinter der roten Fahne gehen und die „Internationale“ singen, ist nicht verantwortunglos gegenüber der Partei, sondern entspringt gerade einer höchsten Verantwortung, die wir da dieser Partei gegenüber fühlen. Unsere politische Aufgabe jetzt und in nächster Zeit ist die: das tief Christliche der „Internationale“ und der roten Fahne zu fühlen und zu bestätigen! Nicht von außen, durch äußeres Zusammensetzen oder durch Ändern der Worte, sondern von innen her! In der roten Fahne, in der „Internationale“ lebt Christliches, — vielleicht mehr als in unsern Kreuzzeichen, die sehr wenig Christliches haben, die ihrer Auserwählung sehr sicher sind.

Dieses sichere Bewußtsein vom „rechten Weg“, von der „gerechten Sache“ sehe ich in der ganzen breiten Front der christlichen Parteien, — der Parteien überhaupt. Und gerade diese Meinung von sich ist die denkbar unpolitischste Haltung, die sich von allem Leben absperrt. So konnte es kommen, daß man sich vollkommen täuscht über die Bedeutung der Parteien heute überhaupt. Wer offene Augen hat, mußte schon lange sehen, daß die Politik hinter den Parteien, abseits von ihnen, ohne sie gemacht wird. Sollten denn Krieg, Inflation, Rationalisierung, Dawesplan — nur einige Dinge von der ausschlaggebenden furchtbarsten politischen Tragweite für unser Volk — noch nicht klar genügen als Anschauungsunterricht, wie wenig Bedeutung Parlament und Parteien haben? Hinterher können sie sich mit diesen Dingen befassen, — das ist ihre Bedeutung. Sie sind politische Formen von gestern, die heute nur die Bedeutung von Kulissen haben. Verantwortunglos ist es, ihnen eine Bedeutung zuzuschreiben, die sie nicht haben. — Die politische Lage ist heute die: Unser Volk geht zugrunde! (Jedes Wort in ganzer Schwere!) Es kommt hier nicht darauf an, ob diese Entwicklung naturnotwendig ist (ich sehe ja auch hierin das Gesetz von Golgatha, das mir sehr wohl ein Naturgesetz ist! Leben nur durch den Tod hindurch!), sondern daß sie tatsächlich ist. Wenn sie aufzuhalten ist, dann jedenfalls nicht mit staatlichen Mitteln. Verantwortunglos ist es, so zu tun, als ob der Staat das Volk erneuern könnte. Im allerbesten Fall kann er an den Bedingungen arbeiten, — die Ursachen aber liegen gar nicht in seiner Macht. Es kann sein und ist sicher so, daß mancher Unbekannte mehr politische Tat leistet als der meistgenannte „Politiker“. Die Salvatoranfrage und was damit zusammenhängt in der Heilung, — wie „unpolitisch“ und nebensächlich für die Parteien! Und wie furchtbar in ihrer Wirkung für die Volksgesundheit, und damit für die Grundlage von aller Politik! Ein Beispiel, das man zufällig einmal sehen kann, — die meisten entscheidenden Dinge der Art werden zu spät sichtbar! Wir leben vom Kapital statt von den Zinsen, — die innere Kraft schwindet. Das zu verschleiern ist verantwortungslos! Uns selbst davon auszunehmen, ist Blindheit und Pharisäertum. Den Ernst der Lage und damit den Ernst unserer Aufgabe schwächen wir immer ab, sehen wir nie ernst genug. Wir stellen uns alles so leicht vor, damit wir vor uns selbst bestehen können. Erst wenn wir merken, wie wenig oder gar nichts wir tun, wenn wir vor uns selbst nichts mehr sind, — sind wir auf dem Wege zu politischer Einsicht. Der Pharisäer ist der unpolitischste Mensch; er ist blind gegen seine politischen Aufgaben, deren Größe er gar nicht ahnt. Er mißt sich an anderen statt an seiner Aufgabe. — Auch die Rücksicht auf die „Geistesverfassung der anderen“ gehört hierher. Politik heißt nicht auskommen mit dem Gegebenen, sondern weiterkommen mit dem Gegebenen. Ich muß es manchmal fertig bringen, etwas, was ich für wichtig und richtig ansehe, zu tun, auch wenn es nicht alle verstehen. Ein Weiterkommen und Weiterführen ist nur so möglich. Das Gegebene anerkennen, um es weiterzuführen, nicht um es zu befestigen oder zu verewigen, — das ist politische Aufgabe. Nur nach vorne und oben sehen, nicht nach den Seiten und rückwärts.

Eine Partei hat nur Sinn, wenn sie nicht Mitläufer bildet, sondern Mitarbeiter, die alles hingeben, — die wissen, daß es um alles geht, die wirklich — arbeiten! Selbsthingabe bis zum letzten heißt das. Selbsthingabe nicht bloß bis zum Geld und geldlichen Opfern, sondern zur Familie, zum eigenen Leben, zur eigenen inneren Sicherheit. Diese Konsequenzen und Forderungen soll man sich täglich in aller Schärfe vorhalten, um sich immer wieder zu erneuern; täglich, nicht bloß einmal im Jahr! Daß eine solche Gewissensforschung vor der Jugend möglich ist, ist gerade die größte Hoffnung! Mit einer wirklichen Schar „Mitarbeiter“ könnt ihr Politik machen und setzt ihr alles durch, und nur mit solchen Menschen. Wie weit aber die „Parteimitglieder“ von solcher letzten Selbsthingabe entfernt sind, weiß jeder wohl; noch im allerersten Punkt, der Zucht in Ordnung, in Geldbeiträgen, Pünktlichkeit, in den alleruntersten Formen einer Selbsthingabe, steht man in bescheidensten Anfängen, die den Namen „Hingabe“ gar nicht verdienen. Von wahrer „Hingabe“ in diesen untersten Punkten, und erst recht in den höheren Dingen gar nicht zu reden! Da hat die Partei noch den ganzen Weg vor sich. Das nicht erkennen oder zugeben oder sagen wäre verantwortungslos! Zu diesem Weg

wählen, daß der Name dem schaffenden Volk und auch uns aus dem Christentum heraus gerecht wird.

Eine weitere Frage ist, wie stellen wir uns nunmehr jener Partei gegenüber, jener Partei für „Wahrheit — Freiheit — Recht“, die in diesem Wahlkampf mit den gemeinsten Mitteln uns bekämpft hat. Jene Zentrumsparlei, die scheinbar im Wahlkampf die Erlaubnis besitzt, das Christentum bei der Bekämpfung des Gegners außer Acht zu lassen und mit allen zur Verfügung stehenden Lügen und Verleumdungen selbst gegen seine eigenen Glaubensgenossen vorzugehen.

Jene Zentrumsfanatiker werden sind die Verantwortung zu übernehmen haben für diese Entfremdung, und wir werden gegen alle diese Gewalten und alle diese Zentrums-reaktoren unsere Bewegung weiter durchführen und den letzten christlichen Propheten zur Besinnung aufrufen.

Die Wahlwahl hat sich erledigt, doch wie lange wird es dauern, bis wir wieder in die Front gerufen werden? Wenn nur das deutsche Volk einmal einsehen würde, was ihm zum Frieden und zum Heile dient.

Die Wahlwahl hat sich erledigt, doch wie lange wird es dauern, bis wir wieder in die Front gerufen werden? Wenn nur das deutsche Volk einmal einsehen würde, was ihm zum Frieden und zum Heile dient.

Die Wahl hat sich erledigt, doch wie lange wird es dauern, bis wir wieder in die Front gerufen werden?

1928 bei den Malwahlen hatten wir hier 53 Stimmen. Es heißt jetzt hier weiterarbeiten; deshalb habe ich die 40 Stück „Neues Volk“ für jede Woche bestellt.

Der Name der Partei.

Allen Freunden, die einen Vorschlag machten, unseren Dank. Wir können die gemachten Vorschläge nicht alle veröffentlichen.

Gewissensfreiheit für unsere politische Entscheidung.

Die katholische Geistlichkeit des Industriegebietes und die Reichstagswahlen.

Bochum, 28. Aug. In der Bürgergesellschaft zu Bochum besaßigte sich eine zahlreich besuchte Tagung des katholischen Klerus aus den Dekanaten Witten, Bochum und Geiselerkirchen mit der kommenden Reichstagswahl.

Die Seelsorgetagung erblickt im Zentrum die einzige Partei, die nach ihrem Wesen und ihrer Geschichte die katholischen Grundsätze und Belange in politischen Angelegenheiten vertritt.

Die katholischen Seelsorggeistlichen Oldenburgs und die Zentrumsparlei.

Am Donnerstag, 28. August, versammelten sich die Seelsorggeistlichen Oldenburgs im Caritasheim Ahlhoft zu einer Besprechung über die politische Lage.

Wie lange noch?

Wie lange wollen wir Katholiken noch dulden, daß das Haus Gottes, das nach dem Ausspruche des Heilandes ein Bethaus sein soll, zu einem Parteilokal erniedrigt wird?

Wie lange wollen wir es noch geschehen lassen, daß unsere sauerverdienten Schweißgroschen dazu verwandt werden, Lokale für die Zentrumsparlei zu errichten und zu unterhalten?

Wann wird der Zeitpunkt kommen, daß die kirchlichen Oberhirten die katholische Geistlichkeit unterweisen, Seelsorger zu sein und nicht Parteisekretäre?

Das sind nur einige Fragen, die seit der Wahl vom 14. September ununterbrochen demjenigen gestellt werden, der mit dem Volke in Verbindung steht.

Haben sie unrecht? Das kann nur derjenige behaupten, der selbst parteipolitisch befangen ist, oder der nicht sehen und hören will.

Was soll man davon sagen, wenn ein Geistlicher bei dem Blute des gekreuzigten Erlösers von dem Predigtstuhle herunter die Gläubigen beschwört, Liste drei (Zentrum) zu wählen, so daß Wähler das Gotteshaus verlassen mit dem Bemerkten: Befinde ich mich hier in einem Wahllokale, oder hab ich mich in der Tür geirrt?

Der Punkt ist nachgerade erreicht, wo es heißen muß: Bis hierher und nicht weiter! Kann man eigentlich nicht sehen, oder will man nicht sehen, daß allmählich ein unheimlicher Haß empowächert gegen diesen Mißbrauch und diese Gewissensnebelung?

Die Zentrumsparlei natürlich teilt Lorbeerkränze aus. Da schreibt z. B. die Wartsteiner Zeitung:

„Es drängt uns auch besonders der katholischen Geistlichkeit des Kreises Arnberg herzlich zu danken, die sich allen Angriffen zum Trotz mit in die erste Reihe der Kämpfer für eine Politik der Vernunft und der christlichen Grundsätze in Familie, Gesellschaft und Staat gestellt hat.“

reihen. Mit einer Änderung des Namens ist auch gar nichts getan. Es kommt zunächst lediglich darauf an, Verwechslungen, denen wir bei der letzten Wahl so sehr unzufrieden, vorzubeugen.

Büdo Luxus das altbewährte

Nach einer außerordentlich tiefgründigen, die großen politischen Zusammenhänge plastisch aufweisenden Rede des Herrn Prälaten Dr. Schreiber, nach einer lebhaften Aussprache, in der die beiden Abgeordneten mit vollem Einmütigkeit zu den unstrittigen Punkten der gegenwärtigen Politik Stellung nahmen.

Die Versammlung der katholischen Seelsorggeistlichen Oldenburgs erkennt die ungeheure Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen für die Ordnung von Ruhe und Ordnung im deutschen Volke und für die Geltung der christlichen Weltanschauung im öffentlichen Leben.

Sie ist überzeugt, daß die politische Sammlung des katholischen Volkstums zu gemeinamen Schutz der katholischen Interessen das Gebot der Stunde ist.

Sie erblickt im Zentrum diejenige Partei, die ihrem Wesen nach der gegebenen Rahmen für eine kraftvolle und erfolgreiche Verteidigung katholischer Grundsätze ist.

Sie bittet das katholische Volk, treu und unheiligt am Zentrum festzuhalten.

Vorstehende Erklärungen waren vor der Wahl in allen Zeitungen des Zentrums zu lesen. Die Nutzanwendung daraus in der Praxis haben wir im Wahlkampf zur Genüge erfahren.

Wie lange noch?

katholischen Kirche im Staate gewesen ist. Unterzeichnet ist dieser Erguß von der Kreisleitung, die in den Händen eines Geistlichen liegt.

Mehr als Kopfschütteln aber hat es gegeben, als ein Geistlicher im Mönchental von offener Kante herunter sich persönlich dafür bedankte, daß alle tüchtig Zentrum gewählt hätten.

Und wie sieht die christliche Grundhaltung dieser Partei aus? Man nehme nur das Flugblatt zur Hand, das hier im Kreise Lippstadt und den Nachbargebieten gegen unsere Partei, hauptsächlich jedoch gegen meine Person verbreitet worden ist.

Von oben bis unten eine Lüge, eine Ehrabschneidung nach der anderen, sodaß in der Kreisversammlung der vergangenen Woche der gesamte Kreisausschuß einschließlich der Vertreter des Zentrums einstimmig sein Urteil über das Flugblatt dahingehend fällte, es sei eine Gemeinheit, so etwas zu Papier zu bringen und solche Unwahrheiten unter der Bevölkerung zu verbreiten.

Volk, wie lange noch willst du Schindluder mit dir spielen lassen?

Bischöfe Deutschlands, wie lange noch könnt ihr es verantworten, daß der Mehrheit der euch anvertrauten Gläubigen Aergernis gegeben wird durch den von der Geistlichkeit um rein weltliche Dinge geführten schmutzigen Parteikampf?

Sorgt wenigstens dafür, daß die Kirche uns als ein Ort erhalten bleibt, wo wir seelisch ausruhen können und duldet nicht, daß sie wird zu einer Marterstätte, widerhallend von dem Parteigekänk.

Säumet mit euren Maßregeln nicht zu lange, damit nicht eines Tages die Einheitsfront aller rechtsdenkenden Menschen das erzwingt, was heute, ohne daß irgendwie die Autorität darunter leidet, freiwillig gegeben werden kann.

Fr. Kleffmann.

Ein guter Tag fängt morgens an!

*Uhrzeitfurchen
An nicht die Aufsicht
Dinst infolgtwischenbeisich
Lagiumm Die seinunfer jedem
Tou in labunbfurur Dimunier,
Die im juf-pfon huf von Wolym-
durf gütten Auffan sanstgoffan
wollen. Klutivulif,
wiflich zübrunnt mitf gurende
Dnr Wolymubuffan fin. Dnft
falle ifen die unuzunbr, flimminig-
genunndn Dineünig.
Dinle Gurebfurur inoffan dab.
Die brufun hnt pluf gütten Auffan.
Dit, Aaft Furent" Dnr fainur, vlt-
bnuvifun Auffanunurzu, ift ab
Dnft unft jufz ninfur (und jufz
billig!), nür vnfaltwolln, fuzjufz
fjunnunndn Wolymunurwunle
fuzjufzfallan.*

Legen Sie Wert
auf
gute Qualität
niedrigste Preise und
reelle Bedienung
dann kaufen Sie
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnküchen
Einzelmöbel
In jeder gewünschten
Ausführung bei

**Möbel-
Beranek**
nur
Martinastraße 7/9
Ecke Eichhornstraße.

**DURCH RADIO
ZUM AUTO!**

Beachten Sie das 13000-
RM-Preisauschreib. der
Südwestdeut. Rund-
funkzeitung/Frankfurt-M
vom 19. Sept. bis 24. Okt.,
verbunden mit d. Opel-
Werbefahrt der S. S. Z.
Zurückführung der Teil-
nahmebedingungen
kostenlos.

**Ischias-, Gicht- und
Rheumatismus-
Kranken**

Werte ich ganz gegen 15 Pf.
Eckpore sonst kauf-
fief mit, wie ich vor 6 Jah-
ren von manchen schweren
Ischias- u. Rheumatismen in
ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stilling, Kantienapotheker
Frankfurt / Oder, 227
Blasenbegr. 22.

**Junger
Industriehandwerker**
(Rheinländer), 25 Jahre alt,
sucht die Bekanntschaft eines
jungen Mädchens, das der
Christl.-Soz. Bewegung nahe
steht. Ernst gemeinte Zu-
schriften, wenn möglich mit
Bild, sind zu richten an
„Das Neue Volk“ unter
Nr. 1282.

Kaffee-Säcke
ca. 20000 Stück, aus starkem
Gerstenkorn-Hand-
luchstoff, unzerchnitten,
ungenäht u. ungebraucht,
weiß mit rotem Rand,
ganz billig
Jeder Kaffee-Sack ent-
hält 2 gute waschechte
Handtücher.

Preis per Sack 68 Pfg.
Abgabe nicht unter 10 Sä-
cken, bei 30 Säcken franko.
Versand per Nachnahme
ohne Zwischenhandel
direkt an Private. Bei
Nichtgefallen Geld zurück.

„Helsen“ Textil-
Versand, Lübeck
Wahmstr. 14

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskauf kostenlos, Sanit-
tas-Depot Halle a. S. 1688

**Kaufe
bel
unseren
Inserenten!**

↓

**Verbreite
und
empfehle
unser
Blatt!**

Wir vergeben
an jedermann leichte Beschäftigung von der
nung aus usw., auch als Nebenberuf, nach
Arbeitsunterlagen.

Monatsverdienst bis 600 Mark.
Beginn und Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich.

Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H.
Münster i. W., Nr. 405.

Eine trockene Wohnung durch
Rhein-Schwemmsteine
Prompte und preiswerte Lieferung von Binn-
produkten aller Art, sowie Mauerband
besorgt

Parteifreund Jean Adelfang,
Engers a. Rhein,
Bendorferstraße 25 a.

Korbs Kaffee
unentbehrlich
zu allen Festlichkeiten
und für den Haushalt.

Empfehle ff. Kaffees in täglich frischer Röstung
zu reduzierten Preisen von 280 bis Mk. 4.80
per Pfund gebrannt.

Anton Korb. Kontorhaus Zentral
Zimmer 19 I. Stock.

Die echten



werden als Spezialität verarbeitet
Meermanns Schuhsohlerei
Ink. Georg Haal
Franziskanergasse 8
Telephon 3878

Unglaublich 75
und doch ist es Tatsache, daß wir Ihnen schon für
80 cm breites, gutes **Zefir**, indanthrenfarbig, **Plannig**
für Herren-Hemden, Schlaf-Anzüge und Blusen anbieten.

Wir hatten Gelegenheit
große Posten Zefir und Trikotin

bis zu den feinsten Qualitäten
welt unter Preis
einzukaufen, Meter

75	110	190	260
1. M	1. M	1. M	1. M

Wir zeigen Ihnen einen Teil der Ware in unserem Schaufenster.
Bei allen Bar-Einkäufen noch 5% in grünen Rabatt-Sparmarken.

Wilhelm Zapff
KAISERSTRASSE - ECKE - JULIUSPROHENADEN
Würzburg

Wir haben uns als
Rechtsanwälte
in Würzburg niedergelassen und üben
unsere Praxis gemeinsam mit Herrn Rechts-
anwalt Christian Meisner in Würzburg aus.

Kanzlei: Würzburg, Domstr. 15/1
Dr. K. F. Vocke
Rechtsanwalt.
Michl Meisner
Rechtsanwalt.

Trinkt Chabeso!

◀ Koks! ▶

Ab 20. ds. Mts. Winterpreise:
Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10
Nußkoks " " M. 1.20 " " M. 1.50
Perlkoks " " M. 0.75 " " M. 1.05

Heizwert 6870 Kalorien.

Baustein-Werk
G. m. b. H.
Würzburg 7
Telefon 5487.

Preis-Abbau!

Auch in dieser Woche konnten wir
weitere Ermäßigungen eintreten
lassen und empfehlen als be-
sonders preiswert:

Kernseife	gelb	200 gr.	15
	1a. Qualität	Sack	15
Kernseife	gelb, „Mainglanz“	200 gr.	18
	extrafine Qualität	Sack	18
Kernseife	weiß	200 gr.	18
	1a. Qualität	Sack	18
Kernseife	weiß, „Mainglanz“	200 gr.	22
	extrafine Qualität	Sack	22

Kokosfett	bienenweiß	Pfd.-Tafel	44
Kokosfett	„Moeno“	extrafine Qual.	55
		Pfd.-Tafel	

FrISChe Seefische
Donnerstag erwartend:

Schellfisch o. Kopf	blutfrisch	Pfd.	38
	im Ausschnitt	Pfd.	42
Fett-Büchlinge		Pfd.	35
Bratheringe	Ltr.-Dose		75
Bismarckheringe	weißfleisch.	Ltr.-Dose	85

5% Rückvergütung!

Kunsch & Co
Filialen in Würzburg und auswärts